

(Get free) Gefangen! Das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener im Zweiten Weltkrieg

Gefangen! Das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener im Zweiten Weltkrieg

Von Ernst Reuss

audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



DOWNLOAD



+

READ ONLINE

Produktinformation -Verkaufsrang: #1852788 in BcherVerffentlicht am: 2005-10-17Einband:
Taschenbuch224 Seiten | File size: 28.Mb

Von Ernst Reuss : Gefangen! Das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener im Zweiten Weltkrieg before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Gefangen! Das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener im Zweiten Weltkrieg:

KundenrezensionenHilfreichste Kundenrezensionen8 von 8 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich.
Unbegreifbare SchicksaleVon RezensentWenig ist ber das Schicksal von sowjetischen Kriegsgefangenen bekannt. Ein

Buch von Ernst Reu gibt einen Einblick in das unbegreifbare Schicksal. Von Wolfgang Mehlhausen Die deutschen Medien, allen voran der Spiegel, beschäftigten sich im Jahr 2005 intensiv mit den Wirtschaftswunder-Jahren. Für viele ist diese Zeit nur noch Geschichte. Es leben nur noch wenige Kriegsteilnehmer und die Zahl derer, die in Gefangenschaft waren. Die Entlassung der letzten Männer aus sowjetischer Kriegsgefangenschaft konnte Bundeskanzler Konrad Adenauer 1955 bei seiner Moskareise erwirken. Gelegentlich sind die Szenen noch im Fernsehen zu sehen, als die Heimkehrer von Verwandten und Familie in die Arme geschlossen wurden. Doch über das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener in Deutschland oder in deutscher Hand erfährt man vergleichsweise wenig. Historische Hintergründe und grauenhafte Wahrheiten Schon auf den ersten Seiten von Gefangen - Das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener im Zweiten Weltkrieg erklärt Ernst Reu, warum die Geschichte sowjetischer Kriegsgefangener im Zweiten Weltkrieg kaum Beachtung fand und findet. Die Deutschen interessierte dies laut Reu nämlich damals und auch heute nicht sonderlich. Und auch die westlichen Alliierten hatten wenig Interesse an der Offenlegung grauenvoller Verbrechen an einer Opfergruppe, die man zu Recht so nennen darf, gezeigt. Von den ungefähr 5,7 Millionen sowjetischen Kriegsgefangenen kamen 3,3 Millionen um. Sie verhungerten, starben an Seuchen und Krankheiten oder wurden gezielt ermordet, weil ein völkerrechtswidriger Befehl sie nicht zu 'normalen Kriegsgefangenen', sondern zu Untermenschen degradierte. Beim Russlandfeldzug wurde von vornherein festgelegt, dass die Rotarmisten nicht den Schutz der Genfer Konvention genießen sollten, sondern 'vogelfrei' waren. Dass viele sowjetische Denkmäler nicht sonderlich einfallsreich gestaltet sind, wissen die Ostdeutschen sehr wohl, da diese teilweise noch immer in ihren Heimatorten stehen und nach dem Einigungsvertrag Bestandsschutz genießen. Bemerkenswert hingegen ist, dass Reu einleitend darauf hinweist, dass die Denkmäler im Wirtschaftswunderland schlicht verschwanden oder bei Zahlenangaben über Ermordete mit 'Gegenrechnungen' in Tafelform dekoriert wurden. Hätten wie oben wurde das Problem russischer Kriegsgefangener nicht mit Interesse verfolgt, bei Bekanntwerden von offensichtlichen Verbrechen wurden Gegenrechnungen mit Grausamkeiten an deutschen Landsoldaten in sowjetischen Lagern aufgemacht. Die Sowjets hatten allen Grund, dieses düstere Kapitel nicht umfangreich propagandistisch auszuschlachten. Denn es sprach nicht für Stalins militärische Fähigkeiten, dass die deutsche Wehrmacht in den ersten Kriegswochen so viele Gefangene machte, dass sie diese selbst bei gutem Willen nicht hätte ordnungsgemäß verpflegen und unterbringen können. Kriegsgefangene sollte es nach sowjetischer Sichtweise eigentlich nicht geben, man erwartete den Freitod von ihnen. Wer den Krieg überlebte und aus deutschen Lagern zurückkam, konnte in der Heimat schnell als Verräter gelten und sein Leben in einem Lager auf sowjetischem Boden verlieren. Winniza in der Ukraine - ein Ort und zwei Lager Der Jurist Ernst Reu, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Publizist, beschreibt seine Anstrengungen, sich mit dem Thema und dem Lager in Winniza in der Ukraine auseinanderzusetzen. Er erfuhr, dass beide Großväter im Zweiten Weltkrieg mit diesem Ort und dem dortigen Kriegsgefangenenlager zu tun hatten. Der eine war in der Lagerkommandantur zu deutscher Zeit, der andere Gefangener der Russen. Reu beschreibt die Sicht von Soldaten mit vollkommen verschiedenen Einstellungen zu den Verhältnissen in jener Zeit. Die Zustände werden schonungslos anhand von Augenzeugenberichten und Quellenmaterial rekonstruiert. Einiges ist so grausam, dass es einem beim Lesen den Atem verschlägt, es geht um Kannibalismus und andere, kaum vorstellbare Grausamkeiten. Ein beeindruckendes kleines, großes Buch Eine Zeittafel, Personen-, Abkürzungs- und Literaturverzeichnis sind am Ende dieses kleinen, illustrierten Buchs zu finden, das nicht nur ein Sach- und Fachbuch für Historiker und Geschichtsinteressierte ist. Gerade durch die persönliche Note durch Berichte und Briefe von Zeitgenossen hat der Autor ein Werk geschaffen, das dieses düstere Kapitel im Zweiten Weltkrieg verständlich macht, auch wenn vieles weiterhin unbegreifbar bleibt. Man kann diesem in Umfang und Ausstattung bescheidenen, kleinen Buch bescheinigen, ein großes Werk zum Thema Kriegsgefangene zu sein. 11 von 11 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Los, los, dawai, dawai! Das Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener Von Gerd Kaiser Ruki werch! und Hände hoch! - diese beiden Befehle in Russisch und Deutsch forderten dereinst dazu auf, sich zu ergeben. Begleitet wurden sie von den Antriebe-Rufen: Los-Los! oder Dawai-Dawai! Damit begann für Millionen Soldaten der Wehrmacht und der Roten Armee im Zweiten Weltkrieg der Weg in die Gefangenschaft. Wissenschaftlich ausgewogene Darstellungen dazu sind - obwohl Millionen betroffen waren - an den Fingern einer Hand abzuzählen. Das Buch von Ernst Reu geht nun dazu. Bei der Beschäftigung mit dem Thema machte der Verfasser unerwartet auch zwei familiengeschichtliche Entdeckungen: Im ukrainischen Winniza versah Großvater Ernst in der Kommandantur eines der dortigen Kriegsgefangenenlager der Wehrmacht Schreibstubendienst. Zu seinem Erstaunen erfuhr der Autor des Weiteren, dass auch sein zweiter Großvater Lorenz, Friseur von Beruf, sich in einem dieser Lager befand, vom 10. Mai 1945 bis Ende Juli 1947 als Kriegsgefangener der Roten Armee - genannt wurde er der Barbier von Winniza. Die gut lesbare Darstellung beruht auf vielfältigen schriftlichen sowie fotografischen Beweisen, viele davon bis dato gänzlich unbekannt. Sie stammen aus staatlichen Archiven der Bundesrepublik und aus Privatsammlungen deutscher Familien. Russische Archive wurden leider nicht genutzt. Deutsche Befehle und Weisungen belegen die Ziele und Praktiken der Vernichtungspolitik gegenüber mehr als fünf Millionen Kriegsgefangener der Roten Armee. Über drei Millionen Sowjetsoldaten fielen dieser zum Opfer. Befohlen von der höchsten politischen und militärischen Führung Deutschlands, exekutierten Wehrmacht, Polizei, SS und SD willfährig diese Vernichtungsstrategie. Ab 1942 wurde sie - im engen Zusammenwirken mit der deutschen Industrie und für deren

Profitsteigerung - durch unmenschliche Ausbeutung der Kriegsgefangenen (Vernichtung durch Arbeit) erfüllt. In der vorliegenden Untersuchung wird nicht aufgerechnet. Mit wissenschaftlicher Sorgfalt wurden Tatbestände ermittelt, wird die Organisation des millionenfachen Sterbens enthüllt und angeprangert, einschließlich der propagandistischen Begleitmusik aus dem Hause Goebbels: Aussonderung und Sonderbehandlung, d. h. Erschießung großer Personengruppen, kommunistischer Offiziere und jüdischer Soldaten sogleich an Ort und Stelle, Verpflegungsstufe unterhalb des Existenzminimums für alle Kriegsgefangenen, tödliche Unterkunftsbedingungen (unter freiem Himmel hinter Stacheldraht, in Erdhöhlen und kalten Baracken), fehlende medizinische Versorgung und unzumutbare hygienische Bedingungen. Zeitzeugen schildern beispielsweise die Zustände im Stammlager 329 der Wehrmacht im bereits erwähnten Winniza, wo ausgesonderte Kriegsgefangene in einem Kfz auf ihre Exekution warten mussten. Im zweiten Teil seiner Darstellung berichtet der Autor auch vom Schicksal der annähernd 3,5 Millionen deutscher Kriegsgefangener im Gewahrsam der Roten Armee. Deren hohe Sterberate beruhte weder auf einer Vernichtungsstrategie noch auf einer gezielten rücksichtslosen Ausbeutung der Arbeitskraft. Sie war (neben individuell motivierten Verbrechen) vor allem eine Folge der Kriegsschäden, welche die Aggression der Wehrmacht verursacht hatte, sowie von zwei Missernten in den Jahren 1946 und 1947. Deutsche Kriegsgefangene erlebten, dass Landeseinwohner sie um ein Stück Brot baten, weil ihre Lebensmittelzuteilung besser war, als die von Teilen der Zivilbevölkerung. Es gab in der Sowjetunion rund 2000 Kriegsgefangenenlager. Im Lager Beketowka, wo die überlebenden Soldaten der in Stalingrad aufgeriebenen 6. Armee zusammengeführt worden sind, verstarben 42 000 von 52 000 Mann. Der Grund dafür: In Stalingrad galt eine Woche vor der Kapitulation der Befehl deutscher Vorgesetzter, keine Verpflegung mehr an Verwundete auszugeben. Die Tagesration für jeden kampftichtigen Soldaten lag bei 75 Gramm Brot, 12 Gramm Fett sowie 200 Gramm Fleisch. Insgesamt starben in sowjetischen Kriegsgefangenenlagern etwa 357 000 Gefangene. Hauptanliegen der sowjetischen Seite (wie übrigens auch in Frankreich oder Belgien) war es, die Kriegsgefangenen so lange wie möglich für Wiederaufbauarbeiten einzusetzen. Aus diesem Grund - in der verdienstvollen Studie von Reu indes nicht allzu ausführlich behandelt - befanden sich die Kriegsgefangenenlager vor allem in den Industriezentren Russlands, der Ukraine, Belorusslands und des Baltikums. Die bis heute gehegte und gepflegte Meinung von den sibirischen Schweigelagern stimmt also nicht.

Kurzbeschreibung Mit diesem Buch sollen das Unternehmen Barbarossa, also der Feldzug der deutschen Wehrmacht gegen die Sowjetunion, und die damit verbundenen Folgen, insbesondere die Kriegsgefangenschaft, aus der Sicht zweier einfacher Soldaten dargestellt werden. Als zentraler Punkt wird die Behandlung und das unterschiedliche Schicksal von sowjetischen und deutschen Gefangenen thematisiert, was bisher zumindest betrifft dies die Kriegsgefangenen sowjetischen Soldaten nur sehr unzureichend und im Hinblick auf die Kriegsgefangenen deutschen Soldaten oftmals lediglich verzerrt geschah. Aufgrund der Tatsache, dass beide Protagonisten des Buches in grundzählich unterschiedlichen Positionen im selben Kriegsgefangenenlager in Winniza in der Ukraine waren der eine in der Kommandantur unter deutscher Herrschaft, der andere als Gefangener unter sowjetischer Herrschaft kann die ungleiche Behandlung von Kriegsgefangenen im zweiten Weltkrieg exemplarisch dargestellt werden. Es werden zwei deutsche Militärangehörige an der Ostfront gezeigt, die gegenüber dem Nationalsozialismus gegenstätzliche Haltungen einnehmen. Aus den noch vorhandenen persönlichen Zeugnissen jener Zeit, insbesondere Fotos und Feldpostbriefen, soll ein Bild der Geschichte gezeichnet werden, welches das Schicksal einfacher Menschen im Zweiten Weltkrieg begreifbarer macht.

Klappentext Mit diesem Buch sollen das Unternehmen Barbarossa, also der Feldzug der deutschen Wehrmacht gegen die Sowjetunion, und die damit verbundenen Folgen, insbesondere die Kriegsgefangenschaft, aus der Sicht zweier einfacher Soldaten dargestellt werden. Als zentraler Punkt wird die Behandlung und das unterschiedliche Schicksal von sowjetischen und deutschen Gefangenen thematisiert, was bisher zumindest betrifft dies die Kriegsgefangenen sowjetischen Soldaten nur sehr unzureichend und im Hinblick auf die Kriegsgefangenen deutschen Soldaten oftmals lediglich verzerrt geschah. Aufgrund der Tatsache, dass beide Protagonisten des Buches in grundzählich unterschiedlichen Positionen im selben Kriegsgefangenenlager in Winniza in der Ukraine waren der eine in der Kommandantur unter deutscher Herrschaft, der andere als Gefangener unter sowjetischer Herrschaft kann die ungleiche Behandlung von Kriegsgefangenen im zweiten Weltkrieg exemplarisch dargestellt werden. Es werden zwei deutsche Militärangehörige an der Ostfront gezeigt, die gegenüber dem Nationalsozialismus gegenstätzliche Haltungen einnehmen. Aus den noch vorhandenen persönlichen Zeugnissen jener Zeit, insbesondere Fotos und Feldpostbriefen, soll ein Bild der Geschichte gezeichnet werden, welches das Schicksal einfacher Menschen im Zweiten Weltkrieg begreifbarer macht.